

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

19. SONNTAG NACH TRINITATIS - 10. Oktober 2021

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 32

Der Beter weiß darum, dass weder er noch jeder andere Mensch ohne Schuld ist und trotzdem versuchen wir Menschen immer wieder, unsere Schuld zu ignorieren:

Als ich es verschweigen wollte, verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen! Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir...

Aber als er schließlich Gott gegenüber zu seiner Schuld steht, erfährt er Hilfe und Rettung:

Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde. Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Evangelium nach Markus 2, 1-12

Jesus predigte in einem Haus in Kapernaum. Es waren so viele Leute dort, dass vier Männer, die einen Gelähmten zu Jesus bringen wollten, nicht durchkamen. Da machten sie ein Loch ins Hausdach und ließen den Mann von oben zu Jesus hinab. Jesus sprach dem Mann die Vergebung der Sünden zu, was die anwesenden Schriftgelehrten erboste. Jesus reagierte und sagte ihnen:

Damit ihr wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach Jesus zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen.

Brief des Jakobus 5, 13-16

... Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen

und der Herr wird ihn aufrichten;

und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

Bekennet also einander eure Sünden

und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.

2. Mose 34, 4-10

Gott offenbarte sich Mose als barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. Gott vergibt Schuld, aber trotzdem bekommt der Mensch die Folgen seiner Schuld zu spüren.

Da bat Mose:

HERR, vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbesitz sein.

Und der HERR sprach:

Siehe, ich will einen Bund schließen. Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern,

und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werke sehen.

Lieder der Woche

Ich singe Dir mit Herz und Mund (eg 324)

Da wohnt ein Sehnen tief in uns (DL 209)

An(ge)dacht

Ich kann mich noch gut erinnern: Wenn ich mir als Kind beim Spielen weh getan habe, dann hat mich meine Oma auf den Schoß genommen, die lädierte Stelle leicht und vorsichtig gestreichelt und gesungen: „Heile, heile Segen, morgen gibt es Regen, übermorgen Sonnenschein, dann wird es wieder besser sein.“ Das ein paarmal wiederholt – und dann war meistens alles schon nicht mehr so schlimm und ich habe weitergespielt.

War ich damals noch davon überzeugt, das sei etwas ganz besonderes, was nur meine Oma könnte, so weiß ich heute: Bis heute haben viele Omas, Opas und Eltern Kinder auf diese Weise getröstet und ihren Schmerz geheilt.

In diesem kleinen Ritual wird viel über Verletzung und Heilung deutlich: Der Schmerz über eine Beschädigung des Körpers, sei es eine kleine Schürfwunde oder eine tiefgreifende Erkrankung, betrifft nicht nur den Körper, sondern auch unsere Seele. Sie leidet mit. Und umgekehrt: Wenn unsere Seele bedrückt und gequält ist, wird oft auch der Körper krank. Körper und Seele gehören untrennbar zusammen. Anders als in dem Begriff „gesund werden“, der meistens auf den körperlichen Zustand bezogen wird, steckt in der Formulierung „heil werden“ das tiefe Wissen darum, dass beide, Körper und Seele, eine neue Unversehrtheit brauchen, um gut in die Zukunft gehen zu können.

Also: (Als Kind) zu zeigen, dass man verletzt ist, und dann tröstend in den Arm genommen zu werden - das tut Körper und Seele gut.

Das vorsichtige Wahrnehmen und Streicheln der beschädigten Stelle durch einen Anderen macht ohne Worte deutlich: Ich sehe, was Dir passiert ist, und fühle mit dir. Ich nehme wahr, da ist etwas nicht gut oder aus dem Lot.

Dazu kommen dann noch die vertrauten Worte und die vertraute Melodie, die Erfahrung und Hoffnung miteinander verbinden: Das wird wieder.

Das ganze Ritual ist eine wunderbare Streicheleinheit für Körper und Seele, die den Schaden nicht leugnet, aber von Zuneigung und Ermutigung geprägt ist.

Damit sind wir mittendrin im Thema der Texte zum Sonntag. Ausgangspunkt sind körperliche und seelische Beschädigungen, die das Leben schwer oder auf Dauer sogar unmöglich machen. Die körperlichen Schäden – viele von ihnen sind auch von außen direkt erkennbar wie bei dem gelähmten Mann. Die seelischen Schädigungen sind meistens nicht offensichtlich und wir versuchen sie auch eher zu verstecken. Wer gibt schon gerne preis, dass er sich in einer Situation verletzt und wehrlos gefühlt hat?! Das passt nicht in eine Welt von starken, erfolgreichen Menschen! Wer offenbart freiwillig, dass er/sie Regel- und Grenzen missachtet und Dinge gesagt und getan hat, die falsch sind und sogar andere verletzt haben?

Aber Krankheit und Schuld (in den Texten auch als Missetat und Sünde bezeichnet) greifen das Leben an und bedrohen es; darum leiden wir so sehr unter ihnen. Wie finden wir da einen guten Ausweg? Wie kann Heilung geschehen?

Es sind letztlich die Schritte des alten Rituals, die uns in den biblischen Texten begegnen:

- Die eigene Verletzlichkeit und Verletzung sehen. Der Beter des 32. Psalms beschreibt eindrücklich, dass es gerade bei der Frage nach Schuld oft ein langer Weg ist, bis wir so weit sind, auch die eigene Schuld zu sehen und als solche zu benennen.

- In der Verletzlichkeit und mit der Beschädigung gesehen werden. Nicht nur von Mitmenschen, sondern vor allem von Gott. Gott ist wie eine liebevolle Oma oder ein liebevoller Vater – barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. Er sieht, was uns quält und die Lebensfreude und die Lebenskraft nimmt. Er fühlt mit; er leidet mit.

- Und Gott spricht heilende Worte. Er verheißt seinen Beistand und seine Hilfe. Das sind keine leeren Worte, sondern schon indem Gott sie spricht, entfalten sie ihre Kraft. Wenn Gott uns die Vergebung unserer Schuld zusagt - dann ist sie ohne Wenn und Aber weggenommen. Wenn Gott uns Leben und Zukunft verheißt, dann werden wir Leben und Zukunft erhalten. Dann werden wir Heilung und Heil erfahren.

Denn es gibt nach der Gewissheit des Glaubens keine Macht und keine Kraft, die stärker als Gottes Liebe ist und diese Liebe sagt er uns zu. Darum ist es der Weg zum Heil, auf Gottes tröstendes und rettendes Wort zu hören und auf seine Hilfe zu vertrauen.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus